

PERSPEKTIVEN NACH DEM

Europa auf dem Weg zu einer neuen Friedensordnung?

Julian Nida-Rümelin
Mattias Kumm
Erich Vad
Albrecht von Müller
Werner Weidenfeld
Antje Vollmer

UKRAINE-KRIEG

HERDER

Julian Nida-Rümelin, Mattias Kumm, Erich Vad,
Albrecht von Müller, Werner Weidenfeld, Antje
Vollmer

Perspektiven nach dem Ukrainekrieg

Julian Nida-Rümelin, Mattias Kumm, Erich
Vad, Albrecht von Müller, Werner
Weidenfeld, Antje Vollmer

Perspektiven nach dem Ukrainekrieg

Europa auf dem Weg zu einer neuen
Friedensordnung?

Herausgegeben von der Parmenides
Stiftung

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

E-Book-Konvertierung: Röser MEDIA GmbH & Co. KG, Karlsruhe

ISBN Print 978-3-451-39524-6
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-82942-0
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82943-7

Inhalt

Einführung

VON JULIAN NIDA-RÜMELIN

Szenarien nach dem Krieg
Elemente einer neuen Weltordnung

Der Ukrainekrieg und die Zukunft der internationalen Rechtsordnung

VON MATTIAS KUMM

Krieg und die Struktur internationaler Ordnung
„Making the World Safe for Democracy“: Von Woodrow Wilson zu Franklin
Delano Roosevelt
Drei Grundpfeiler der globalen Nachkriegsordnung
Die Realität der bestehenden Ordnung internationalen Rechts: Der
Machtkampf um unipolare oder multipolare Großmachtprärogativen
Die Reform der internationalen Rechtsordnung: Konstitutionalisierung gegen
prärogative Macht

Gelernte Lektionen und strategische Perspektiven

VON ERICH VAD

Militärische Lösungen gibt es nicht
Politische Romantik ist gefährlich
Strategische Interessenlagen müssen berücksichtigt werden
Europa handlungsfähig machen!
Den Primat der Politik zurückgewinnen

Strukturelle Stabilität für Europa

VON ALBRECHT VON MÜLLER

Einleitung
Ein alter, neuer Denkansatz für die Beendigung des Ukrainekriegs
Strukturelle Sicherheit und die Weiterentwicklung Europas
Schlussbemerkung

Der Kontinent der Fragezeichen: Europapolitische Aspekte

VON WERNER WEIDENFELD

Arbeit an der europäischen Identität

Europa als Strategiegemeinschaft

Schritte in die Zukunft

Eine ethisch fundierte Realpolitik der Friedenssicherung. Eine philosophische Perspektive

VON JULIAN NIDA-RÜMELIN

Im Kern ein geopolitischer Konflikt

Idealismus und Realismus in den internationalen Beziehungen

Auf dem Weg zu einem demokratischen Frieden

Den Krieg verhindern – ein ungehörter früher Weckruf

VON ANTJE VOLLMER

Autorin und Autoren

„Zu den Gefühlen, die uns der Krieg einflößt, gehört leidenschaftlicher Mitschmerz; denn die Greuel, die himmelschreienden Leiden, die er verursacht, gehen schon über die Grenzen des Erträglichen hinaus. Er nimmt ja täglich mit jeder neuen Heeresverstärkung, jeder neuen Erfindung an Fürchterlichkeit zu [...] All dem Elend muss man ins Gesicht sehen, aber nicht um es als Unglück zu beklagen, sondern als Schlechtigkeit anzuklagen! Denn es ist keine Elementarkatastrophe, es ist das Ergebnis menschlichen Irrwahns und menschlicher Fühllosigkeit.“

Bertha von Suttner (*Bertha von Suttners letzter Brief an die deutschen Frauen*, 1914)

„Nicht der Krieg ist revolutionär, der Friede ist revolutionär.“

Jean Jaurès

„Was wussten 1914, nach fast einem halben Jahrhundert, die großen Massen vom Kriege? Sie kannten ihn nicht, sie hatten kaum je an ihn gedacht. Er war eine Legende, und gerade die Ferne hatte ihn heroisch und romantisch gemacht.“

Stefan Zweig (*Die Welt von gestern*, 1944)

Einführung

VON JULIAN NIDA-RÜMELIN

Dieses Buch geht auf einen intensiven Gedankenaustausch über die Perspektiven nach dem (Ukraine-)Krieg zurück: Werner Weidenfeld, Erich Vad, Albrecht von Müller und Julian Nida-Rümelin trafen sich am 16. Juni 2022 auf Einladung der Parmenides Stiftung. Schon in Interviews, Artikeln und mündlichem Austausch war zuvor deutlich geworden, dass die vier Gesprächsteilnehmer bei allen Unterschieden eines einte, nämlich ein großes Unbehagen angesichts der Tatsache, dass keine langfristigen, nicht einmal mittel- oder kurzfristigen Perspektiven für die Zeit nach dem Krieg in Deutschland, Europa oder den USA erkennbar sind. Im *Wall Street Journal* hat Henry Kissinger dieses Unbehagen am 15. August 2022 in einem Interview sehr deutlich zum Ausdruck gebracht: „Wir stehen am Rande eines Krieges mit Russland und China in Fragen, die wir zum Teil selbst verursacht haben, ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie das Ganze enden wird und wozu es führen soll.“

Die öffentliche Debatte hat sich sehr rasch nach dem Beginn des russischen Angriffskrieges am 24. Februar 2022 neu formatiert. Führende Vertreter einer Partei, die noch im Wahlkampf strikt jede Waffenlieferung an die Ukraine abgelehnt hatte, warben nun für möglichst rasche und massive Waffenlieferungen und formulierten als Ziel einen uneingeschränkten Sieg der Ukraine über Russland. Die

Vorsitzende des Verteidigungsausschusses im Deutschen Bundestag warnte davor, das Risiko eines Nuklearschlages oder gar einer Eskalation zum Atomkrieg zu berücksichtigen, denn damit spiele man dem Aggressor in die Hände. Der umsichtig agierende und sparsam argumentierende Bundeskanzler, der als Ziel ausgegeben hatte, einen Sieg Putins durch Unterstützung der Ukraine in enger Abstimmung mit den westlichen Partnern zu verhindern, ohne dabei selbst Kriegspartei zu werden, geriet unter massiven medialen Druck. Die Bereitschaft zu einer differenzierten Lageanalyse und sorgfältigen Klärung der Handlungsoptionen ist in Deutschland seit Ausbruch des Krieges einer zunehmenden Neigung zu vordergründiger Polemik gewichen.

Zur Neuformatierung des öffentlichen Diskurses gehört ein auffälliger Generationenkonflikt. Konservative Theoretiker und Praktiker, die oft über Jahrzehnte die diplomatische und sicherheitspolitische Praxis mitgestaltet haben,¹ äußern seit Jahren ihre Bedenken gegenüber einer Stabilitäts- und Sicherheitsaspekte vernachlässigenden Politik des Westens und sehen sich nun in ihren Warnungen bestätigt. Diejenigen, die erst nach 1990 politisch sozialisiert wurden, halten dagegen an der Idee einer westlich geprägten Weltordnung fest, die die USA und die NATO durch humanitäre Interventionen und Sanktionen, notfalls durch Militäraktionen gestalten. Die Erfahrung eines Jahrzehnte währenden Kalten Krieges, in dem sich hochgerüstete Nuklearmächte gegenüberstanden und Konflikte wie die Kubakrise 1962 jederzeit zu einem heißen Krieg mit der Gefahr eines weltvernichtenden Atomkrieges eskalieren konnten, ist verblasst. An Bedeutung verliert wohl auch die Erinnerung an die mühsame und langwierige Einführung stabilisierender Elemente, die strategischen

Abrüstungsverhandlungen in den 1970er Jahren, die doppelte Nulllösung in Europa für nukleare Mittelstreckenwaffen, das Bemühen um eine sicherheitspolitisch stabilere Ordnung in Zeiten eines tiefen, ideologisch unterfütterten Machtkonflikts zwischen zwei gegensätzlichen politischen und wirtschaftlichen Systemen, gegossen in die zwei Militärblöcke NATO und Warschauer Pakt.

Die aktuellen Gefahren für den Weltfrieden sind Folge einer einmaligen Konstellation dreier revisionistisch agierender Weltmächte: USA, Russland und China. Keine begnügt sich mit dem Status quo, jede strebt mit unterschiedlichen Mitteln, ideologischen Hintergründen, Interessenlagen und Zielen nach einer Veränderung des Status quo. China sieht sich als zweite zukünftige Supermacht in Konkurrenz und auf Augenhöhe mit den USA und versucht seinen Einfluss durch finanzielle und ökonomische Abhängigkeiten auszuweiten. Russland, obwohl ökonomisch im Vergleich zu den beiden Wirtschaftsgiganten USA und China schwach, möchte seinen Weltmachtstatus erhalten oder wiederherstellen und scheut vor Angriffskriegen und der militärischen Unterstützung von Sezessionsbewegungen in Nachbarstaaten nicht zurück. Der Westen betreibt mit militärischen Interventionen im Irak, in Afghanistan, in Libyen u. a. eine Regime-Change-Politik und versucht den Einfluss anderer Mächte in unterschiedlichen Weltregionen zurückzudrängen. Der Ukrainekrieg steht in diesem größeren geopolitischen Kontext, den man nicht ausblenden darf, wenn man sich ein realistisches Bild der Konfliktlage verschaffen will.

Dieses Buch enthält sechs Stellungnahmen zum Ukraine Konflikt und zu einer Zukunft nach dem Krieg aus unterschiedlichen disziplinären und politischen

Perspektiven. Mattias Kumm erinnert an die völkerrechtlichen Ziele, die jeweils mit dem außenpolitischen Engagement und speziell dem Kriegseintritt der USA verbunden waren, und zieht daraus seine Schlüsse für die Perspektiven nach dem Ukrainekrieg. Erich Vad erörtert die Lage aus militärstrategischer Sicht. Albrecht von Müller diskutiert die Kriterien und Perspektiven einer stabilitätsorientierten Sicherheitspolitik nach dem Krieg. Werner Weidenfeld analysiert die fundamentalen aktuellen Herausforderungen für die Europäische Union. Julian Nida-Rümelin plädiert für eine ethisch fundierte Realpolitik als Antwort auf die Krise der europäischen Friedens- und Sicherheitspolitik. Und Antje Vollmer wirft einen Blick zurück auf den Protest von Politikern und Intellektuellen gegen die Verschärfung des Ukraine Konflikts im Jahre 2014 und erörtert, was man daraus für die Zukunft lernen kann.

Das Buch formuliert keine gemeinsame Position aller Autoren, es ist aber von dem gemeinsamen Ziel getragen, die Debatte zu versachlichen und der Dynamik der Konflikteskalation eine besonnene Politik entgegenzusetzen, die den Frieden nachhaltig sichert und eine tragfähige neue Sicherheitsarchitektur schafft. Die folgenden Überlegungen sollen als Anstöße für diese Debatte dienen.

Szenarien nach dem Krieg²

Der russische Angriffskrieg in der Ukraine stellt den Westen vor die Herausforderung, seine internationalen Beziehungen neu zu gestalten und eine Sicherheitspolitik zu entwickeln, die der neuen internationalen Situation angemessen ist. Die folgenden Texte sind Denkanstöße von sechs Autoren mit

unterschiedlichen Expertisen und aus unterschiedlichen Disziplinen, die völlig unabhängig von institutionellen oder politischen Rücksichtnahmen versuchen, Orientierung zu geben.

Unabhängig davon, wann und wie dieser Krieg in der Ukraine beendet wird, muss die Außen- und Sicherheitspolitik des Westens darauf ausgerichtet sein, eine neue Stabilität zu erreichen, die die Wahrscheinlichkeit weiterer Kriegausbrüche mindert, die Eskalation zum Weltkrieg bannt und die globale Kooperation im Interesse der Menschheit ermöglicht. Die Analyse der europäischen Herausforderungen muss dabei eingebettet sein in eine Analyse der möglichen globalen Entwicklungen.

Erstes Szenario: Neue rigide Bipolarität

Ein Szenario wäre, dass die verhängten Sanktionen gegen Russland und die Verschärfung der Konflikte in Europa zu einer neuen Lagerbildung weltweit führen. Die westlichen Staaten rücken, wie sich schon in den letzten Monaten abgezeichnet hat, stärker zusammen, die Europäische Union entwickelt eine gemeinsame außen- und sicherheitspolitische Strategie und die transatlantischen Bande werden angesichts gemeinsamer Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen gefestigt.

Auf der anderen Seite richtet sich die russische Handels- und Außenpolitik angesichts anhaltender westlicher Sanktionen und fehlender Kooperationsperspektiven neu aus, insbesondere nach China und Indien. China, der neue Wirtschaftsgigant, der in einigen Jahren das Bruttoinlandsprodukt der USA überholt haben wird und über eine weit größere wirtschaftliche Dynamik verfügt als

Russland bei einer etwa zehnmal so großen Bevölkerungszahl, wird sich - angesichts der Alternativlosigkeit für Russland - dafür einen hohen Preis zahlen lassen. Das weitgehend selbständige Agieren Russlands als - im Selbstverständnis - zweite Supermacht wird ein Ende finden, die Rohstoffexporte Russlands werden der chinesischen Wirtschaftsdynamik helfen, Russland wird in wirtschaftspolitische Abhängigkeit von China und Indien geraten, während China durch ein enges militärpolitisches Bündnis mit Russland seine Supermachtambitionen leichter realisieren kann.

Im Extrem würde dies zu einer neuen Blockbildung - der Westen mit dem Kern des transatlantischen Bündnisses und der Osten mit dem russisch-chinesischen Kern - führen, wobei beide Blöcke bestrebt sind, sich unterschiedliche Bündnispartner in verschiedenen Regionen der Welt durch wirtschaftliche, finanzpolitische und militärstrategische Kooperationen zu sichern. Teile des globalen Südens werden versuchen, sich aus dem Machtkonflikt herauszuhalten, einen weitgehenden Neutralitätsstatus zu bewahren und von der Konkurrenz in Gestalt günstiger Konditionen für wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit zu profitieren. Je rigider die beiden Blöcke darauf drängen werden, sich so oder so zu bekennen und zu binden, desto bipolarer würde die neue Weltordnung. Von besonderem Interesse wird sein, wie sich die beiden besonders dynamischen Regionen der weiteren Zukunft, Indien und das subsaharische Afrika, verhalten werden. Beide Regionen sind von einer großen Bevölkerung geprägt, die weiter auf Jahrzehnte hinaus wachsen wird, beide Regionen haben das Potenzial zu einer nachholenden Entwicklung mit starker wirtschaftlicher Dynamik, beide sind bislang wenig geneigt, sich in der abzeichnenden Bipolarität auf eine Seite zu